

## Kamin-Saison eröffnet

Für Florian stand am Wochenende ein Besuch bei den Eltern in der Heimat auf dem Programm. Besagte Eltern sind große Fans ihres Kaminofens – und können es gar nicht abwarten, wenn mit Beginn des Herbsts nicht nur die Blätter von den Bäumen fallen, sondern auch die Temperaturen sinken und das Haus wieder gewärmt werden kann. Also war es am Samstag so weit: Die Kamin-Saison im Hause der Eltern Florians wurde am Abend feierlich eröffnet. Florian kam das Ganze durchaus noch etwas befremdlich vor, waren es vor gefühlten zwei Wochen noch 30 Grad.

Florian

florian  
@fuldaerzeitung.de



Herz-Jesu-Krankenhaus-Geschäftsführer Michael Sammet hatte geplant, die Notaufnahme des Krankenhauses für 20 Millionen Euro komplett zu erneuern. Angesichts der bundesweiten Entwicklung der Krankenhaus-Finzen fragt er sich, ob das noch möglich ist. Foto: Volker Nies

## BMW überschlägt sich auf A 66

FLIEDEN

Ein schwerer Unfall hat sich gestern Nachmittag auf der A 66 etwa einen Kilometer vor der Anschlussstelle Flieden ereignet. Laut Polizei verlor ein 39-jähriger Kalbacher die Kontrolle über seinen BMW. Das Auto schleuderte über die Fahrbahn in den Flutgraben, überschlug sich dort und schlitterte wieder auf die Fahrbahn. Ersthelfer befreiten den Fahrer. Vorsorglich wurde der Rettungshubschrauber angefordert. Der Mann war aber ansprechbar und kam mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus. Der Schaden beträgt etwa 35 000 Euro. Die Autobahn war für etwa eineinhalb Stunden gesperrt. sam

## Scooter-Fahrer fliegt über Motorhaube

FULDA

Bei einem Zusammenstoß an der Fußgängerampel der Johannes-Dyba-Allee ist ein E-Scooter-Fahrer über die Motorhaube eines Autos geflogen. Im Anschluss fuhr der Jugendliche davon. Die Polizei bittet Zeugen des Vorfalls, sich unter (06 61) 1050 zu melden. Wie die Beamten berichten, war der 39-jährige Autofahrer von der Pauluspromenade auf die Dyba-Allee abgebogen. An der Ampel ließ er erst die Fußgänger die Straße überqueren. Dann setzte er die Fahrt fort, allerdings übersah er den Jugendlichen, der auf seinem E-Scooter ebenfalls noch über die Straße wollte. sam

# „Politik lässt Kliniken vor Wand laufen“

Herz-Jesu-Krankenhaus-Chef Sammet fordert schnelle Hilfe für die Branche

Von unserem Redaktionsmitglied VOLKER NIES

FULDA

„Die Gesundheitspolitik zerschlägt im Krankenhauswesen gerade viele Strukturen – und zwar unkontrolliert. Die Regierung sieht den Schaden. Aber sie bleibt dennoch untätig.“ Das sagt Michael Sammet (53), Chef des Herz-Jesu-Krankenhauses in Fulda. Die aktuelle Entwicklung bereitet ihm große Sorgen.

Das Problem ist schnell beschrieben: Viele Ausgaben der Krankenhäuser sind in den vergangenen Monaten stark gestiegen. Doch anders als andere Unternehmen können Krankenhäuser ihre Preise nicht erhöhen, wie es nötig wäre. Denn die Höhe der Einnahmen der Kliniken legen die Krankenkassen fest. Schon heute müssten die Krankenkassen für die Leistungen der Krankenhäuser vier Prozent mehr zahlen, wenn die Kostensteigerungen aufgefangen werden würden, rechnet die Deutsche Krankenhausgesellschaft vor.

„Dieses Jahr war schon schwierig. Doch im nächsten Jahr stehen die Krankenhäuser vor dem Super-GAU“, warnt Sammet. „Allein die Gehälter werden über alle Berufsgruppen hinweg um zehn Prozent steigen. Die Krankenkassen werden aber maximal 5,13 Prozent mehr zahlen“, erläutert der Geschäftsführer.

Nach einer Prognose werden 80 Prozent der deutschen Hospitaler 2024 rote Zahlen schreiben. Doch schon in diesem Jahr haben 16 Kliniken Insolvenz angemeldet – darunter das große von Vinzenerinnen getragene St. Vinzenz Krankenhaus in Paderborn. Auch hinter dem Herz-Jesu-Krankenhaus in Fulda

steht der Vinzenerinnen-Orden. Es gibt aber keine wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den Häusern in Paderborn und Fulda.

„Die große von Gesundheitsminister Karl Lauterbach geplante Krankenhaus-Reform würde vielleicht manches ändern“, sagt Sammet, „aber die Folgen der Reform werden wir erst in fünf bis sieben Jahren spüren. Viele Krankenhäuser werden das aber nicht mehr erleben. Hier lässt die Politik die Krankenhäuser vor die Wand laufen.“

Wenn es reihenweise Klinik-Pleiten gebe, dann schade

### „Kein fairer Wettbewerb“

das auch dem Ruf der Branche. „Jede Insolvenz kratzt am Image der Pflege, die ohnehin schon hohen Arbeitsdruck sowie Nacht- und Wochenend-Dienste verkraften muss.“ Auch für das Herz-Jesu-Krankenhaus werde die Stellenbesetzung schwieriger. Die Planstellen der 600 Pfl-

gekräfte seien derzeit zu mehr als 90 Prozent besetzt. Für die nächsten Jahre erwartet Sammet aber durch das Ausscheiden der geburtenstarken Jahrgänge einen rasant steigenden Bedarf. „Hier werden wir in Zukunft mehr und mehr auf die Rekrutierung ausländischer Fachkräfte angewiesen sein“, sagt Sammet.

Im ärztlichen Dienst beschäftigt Herz-Jesu aktuell 110 Mitarbeiter. Temporäre Nichtbesetzungen werden kurzfristig teilweise durch Honorarärzte ausgeglichen. Sammet: „Auch hier wird sich in Zukunft die Situation weiter verschärfen. Ohne die Unterstützung durch ausländische Mediziner wäre schon heute bundesweit die Versorgung gefährdet.“

Was Sammet besonders ärgert: Ob eine Klinik überlebt oder nicht, hänge nicht von der Qualität der Medizin oder der Pflege ab, und auch nicht davon, ob die Patienten ein Krankenhaus brauchen, sondern allein von der Höhe der Rücklage auf dem Konto und der Art des Trägers.

## KLINIKUM FULDA

Die Entwicklung der Krankenhaus-Finanzierung sieht auch Dr. Thomas Menzel (61), Vorstandschef im Klinikum Fulda, mit großer Sorge. „Die Steigerung unserer Einnahmen wird durch die Krankenkassen vorgegeben. Sie hält mit dem Anstieg unserer Kosten nicht Schritt – bei weitem nicht.“ In den vergangenen beiden Jahren stiegen die Kosten des Klinikums um 20 Prozent. Die Einnahmen wuchsen aber nur um sieben Prozent.

„Da muss man kein Experte sein, um zu sehen: Das kann nicht funktionieren“,

sagt Menzel. „Das Klinikum erwirtschaftete von 2014 bis 2018 jeweils kleine Überschüsse. Seit 2019 schließen die Bilanzen mit einem Defizit ab. „Im Jahresabschluss für 2022 steht ein Minus von 4,8 Millionen Euro – nur 4,8 Millionen Euro, denn da haben wir noch Zahlungen aus einem Corona-Unterstützungstopf bekommen.“

Für dieses Jahr erwartet Menzel ebenfalls ein Defizit in einstelliger Millionen-Höhe, nach seiner Einschätzung vermutlich noch etwas höher als im vergangenen Jahr – obwohl das

”

Wenn die Bundespolitik nicht entscheidend eingreift, dann werden viele deutsche Krankenhäuser in fünf Jahren nicht mehr existieren. Hier lässt die Politik die Krankenhäuser vor die Wand laufen.

Michael Sammet

Geschäftsführer Herz-Jesu Krankenhaus Fulda

Kommunale Träger wie die Stadt und der Landkreis Fulda oder die Kreise Vogelsberg, Main-Kinzig und Hersfeld-Rotenburg – sie alle greifen ihren Kliniken kräftig unter die Arme. Das Herz-Jesu-Krankenhaus jedoch hat solche starken Partner nicht. „Unser Defizit übernimmt niemand. Wir müssen uns selbst tragen. Ein fairer Wettbewerb ist das nicht“, sagt Sammet.

Klinikum auch wieder Hilfszahlungen aus einem Topf des Bundes erhalten hat.

Für 2024 will Menzel noch keine Schätzungen abgeben. Er sagt: „Klar ist: Es wird wirtschaftlich noch schwieriger werden. Allein die Gehälter werden um neun bis zehn Prozent steigen. Unsere Einnahmen von den Krankenkassen steigen aber maximal um fünf Prozent.“

Das Helios St. Elisabeth-Krankenhaus in Hünfeld äußert sich traditionell nicht zu seinen wirtschaftlichen Kennzahlen. / vn

Um sein eigenes Haus macht sich Sammet jedoch keine Sorgen. In diesem Jahr rechnet er mit einer schwarzen Null – aber auch nur deshalb, weil die Krankenkassen noch Nachzahlungen für Leistungen aus früheren Jahren leisten. „Zudem besitzen wir schlanke Strukturen und haben immer sparsam gewirtschaftet.“

Doch 2024 wird Herz-Jesu – wenn sich die Kosten und die Einnahmen wie befürchtet entwickeln und sich der politische Rahmen nicht ändert – ein Defizit in noch unklarer Höhe erleiden, erwartet Sammet. Ein vorübergehendes

### 2024 wird noch schwieriger

Defizit müsse aber niemanden schrecken; „Ein schlechtes Jahr wirft uns nicht um.“

Dennoch denkt Sammet an weitere Einsparungen – und zwar bei den Investitionen. „Ursprünglich wollten wir die Notaufnahme räumlich vergrößern. Der Bedarf dafür ist da. Mehr als 20 Millionen Euro wollten wir investieren. Wir überlegen jetzt, ob das noch geht, wenn wir nicht Zuschüsse in ausreichender Höhe erhalten.“